

## Vorwort der Herausgeber

Erstmals kommt das *Forum Katholische Theologie* zu seinen Lesern in Gestalt eines thematisch gehaltenen Heftes, das die Fragen der Ökumene zum Inhalt hat.

Die Bedeutung solcher thematischer Bearbeitungen, die auch künftig in loser Folge dargeboten werden sollen, bedarf keiner ausführlichen Begründung, weder im allgemeinen noch im besonderen. Allgemein bieten sie dem interessierten Leser umfassendere Information und vertieften Einblick in eine gewichtige Problematik; im besonderen aber hat das ökumenische Thema eine Aktualität wie eine Entscheidungsträchtigkeit gewonnen, die eine einläßlichere Darstellung und ausführlichere Entfaltung zum Zwecke einer göltigeren Urteilsbildung rechtfertigt.

Freilich wirkt diese Rechtfertigung erst vollends überzeugend, wenn sie auch etwas der betreffenden Darstellung Eigentümliches und Spezifisches aufzuweisen vermag. Dies liegt in den folgenden Beiträgen, die sich vornehmlich auf die Bereiche des katholisch-orthodoxen und des katholisch-lutherischen Dialogs beschränken müssen, in dem Interesse an der Wahrheitsfrage als solcher. Damit unterscheiden sich die Abhandlungen in ihrer Zielrichtung sowohl von einer pragmatischen Ökumenik, die vorzüglich auf sichtbare Ergebnisse aus ist und die heute besonders die katholische Hierarchie unter Zugzwang setzen möchte, als auch von einem bloßen Konvergenzdenken, das die gegenseitige Annäherung und Zuneigung schon als Einheit in der Wahrheit versteht. Dieser Tendenz entspricht die heute feststellbare Ablösung der Forderung nach »Einheit« durch das Postulat der »Anerkennung« (u.a. von Eucharistie, Ämtern, konfessionsverschiedenen Ehen). Seine Erfüllung könnte (bei Zurückstellung der Wahrheitsfrage) nur zu einer Befestigung des »Status quo« führen.

Mit dem Beharren auf der Wahrheitsfrage wird dem Dialog nichts Unrealistisches oder Unzumutbares auferlegt; denn die Reformation ist unter dem Anspruch der Wahrheitsfrage angetreten, welchen Anspruch man ihr nicht nehmen, an dem man sie aber auch heute messen sollte. Andererseits gilt auch für den Katholizismus, daß er auf Grund des ihm angestammten Heilsrealismus und seiner Objektivitätsstruktur (begründet in Schriftinspiration, göttlich-apostolischer Tradition, Lehramt und Unfehlbarkeit) an der Wahrheitsfrage nicht vorbei kann. An diesem Maßstab gemessen, muß deshalb u.a. die moderne These, nach welcher ein Glaubenssatz der einen »Teilkirche« (abgesehen von den sog. Grundwahrheiten) von den Mitgliedern der anderen »Teilkirche« nicht positiv angenommen werden müßte, als Preisgabe der Einheit in der Wahrheit erkannt werden.